Barfüßle

Eine Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

(7. Fortsetzung.)

Die Furchenbäuerin Ameile hieß die Ankommende, die im Anerbieten ihrer Dienste zugleich die Jacke abzog und sich eine große Schürze und Brustlatz ausbat, freundlich willkommen; aber die Bäuerin tat es nicht anders, Amrei mußte vorher selber sattsam Hunger und Durst stillen; bevor sie andere bediente. Amrei willfahrt ohne viel Umstände, und schon mit den ersten Worten gewann sie die Furchenbäuerin, denn sie sagte: „Ich will nur gleich zugreifen, ich muß gestehen, ich bin hungrig, und ich will Euch nicht viel Mühe machen mit Zureden."

Amrei blieb nun in der Küche und gab den Auftragenden alles so geschickt in die Hand und wußte bald alles so zu stellen und zu greifen, daß die Bäuerin sagte: „Ihr beiden Amreis, du da und meine Bruderstochter, ihr könnt jetzt schon alles machen, und ich will bei den Gästen bleiben."

Die Amrei von Siebenhöfen, die sogenannte Schmalzgräfin, die weit und breit als stolz und trotzig bekannt war, benahm sich ausnehmend freundlich gegen Barfüßle, und die Furchenbäuerin sagte einmal zu Barfüßle: „Es ist schad', daß du kein Bursch bist; ich glaub', die Amrei tät' dich auf dem Fleck heiraten und dich nicht heimschicken wie alle anderen Freier."

„Ich hab' einen Bruder, der ist noch zu haben, aber er ist in Amerika," scherzte Barfüßle.

„Laß ihn drüben," scherzte die Schmalzgräfin, „am besten wär's, man könnte alle Mannsleute hinüberschicken und wir blieben allein da."

Amrei verließ den Hof nicht, bis wieder alles an den Platz gestellt war, und als sie ihre Schürze auszog, war sie noch so weiß und ungerknittert wie beim Anziehen.

„Du wirst müd' sein und nimmer tanzen können," sagte die Bäuerin, als Amrei endlich mit einem Geschenk Abschied nahm, und diese sagte:

„Was müd' sein? Das ist ja nur gespielt. Und glaubt mir, es ist mir jetzt wohler, daß ich heut' schon etwas geschafft habe. So einen ganzen Tag bloß zur Lustbarkeit, ich wüßt' ihn nicht herumzubringen, und das ist's gewiß auch gewesen, warum ich heute morgen so traurig war, es hat mir was gefehlt; aber jetzt bin ich vollauf zum Feiertag aufgelegt, ganz aus dem Geschirr, jetzt wäre ich erst recht aufgelegt zum Tanzen — wenn ich nur Tänzer kriege."

Ameile wußte Barfüßle keine bessere Ehre anzutun, als indem sie sie wie eine vornehme Bäuerin im Hause herumführte, und in der Brautstube zeigte sie ihr die große Kiste mit den Kunkelschenken (Hochzeitsgeschenken) und öffnete die hohen, blau gemalten Schränke, darauf Name und Jahreszahl geschrieben war und darin vollgestopft die Aussteuer und zahlreiches Linnenzeug, alles mit bunten Bändern gebunden und mit künstlichen Nelken besteckt. Im Kleiderschranke mindestens dreißig Kleider, daneben die hohen Betten, die Wiege, die Kunkel mit den schönen Spindeln, um und um mit Kinderzeug behangen, das die Gespielen geschenkt hatten.

„O lieber Gott!" sagte Barfüßle, „wie glücklich ist doch so ein Kind aus so einem Haus."

„Bist du neidisch?" fragte die Bäuerin, und im Andenken, daß sie das alles einer Armen zeige, setzte sie hinzu: „Glaub' mir, das viele Sach' macht es nicht aus; es sind viele glücklicher, die keinen Strumpf von den Eltern bekommen."

„Jawohl, das weiß ich und bin auch nicht neidisch um das viele Gut, weit eher darum, daß Euer Kind Euch und so vielen Menschen danken kann für das Gute, was es von ihnen hat. Solche Gewänder von der Mutter müssen doppelt warm halten."

Die Bäuerin zeigte ihr Wohlgefallen an Barfüßle dadurch, daß sie ihr das Geleit gab bis vor den Hof, ebensogut als einer, die acht Roßköpfe im Stall hatte.

Es tummelte sich schon alles wild durcheinander, als Amrei auf den Tanzboden kam. Sie blieb zuerst schüchtern auf dem Flur stehen. Wo ist denn die Kinderschar, die sonst sich hier belustigte und die Vorfreude des künftigen Lebens im Vorhof genoß? Ach freilich, das ist ja jetzt von der hohen Staatsregierung verboten, das Kirchen- und Schulamt hat die Kinder verbannt, daß sie nicht zusehen dürfen oder gar sich selbst nach den Tanzweisen drehen wie einst noch in der Kinderzeit Amreis.

Es ist das auch einer jener stillen Mordanschläge vom grünen Tisch.

Auf dem leeren Flur, über den nur manchmal einer hin- und hereilte, wandelte der Landjäger einsam auf und ab.

Als der Landjäger Amrei so daherkommen sah, wie lauter Licht im Angesicht, ging er auf sie zu und sagte: „Guten Abend, Amrei! So? kommst auch?"

Amrei schauderte zusammen und stand leichenblaß: hatte sie etwas Straffälliges getan? Sie durchforschte ihr ganzes Leben und wußte nichts und er tat doch so vertraut, als ob er sie schon einmal transportiert hätte. In diesen Gedanken stand sie schaudernd da, als müßte sie eine Verbrecherin sein und erwiderte endlich: „Dank' schön, ich weiß nichts davon, daß wir uns duzen. Wollt Ihr was?"

„Oho wie stolz, ich fress' dich nicht, darfst mir ordentlich Antwort geben. Warum bist denn so bös? Was?"

„Ich bin nicht bös, ich will niemand was zu leid tun, ich bin halt ein dummes Mädle."

„Stell' dich nicht so duckmäuserig."

„Woher wisset Ihr den, was ich bin?"

„Weil du so mit dem Licht flankierst."

„Was? Wo? Wo hab' ich mit dem Licht flankiert? Ich nehm' immer eine Laterne, wenn ich in den Stall gehe."

Der Landjäger lachte und sagte: „Da, da, mit deinen braunen Gukkerle, da flankierst du mit dem Licht, deine Augen, die sind ja wie Feuerkugeln."

Als alles schlief, ging sie noch einmal hinüber zur schwarzen Marann', und ohne Licht saß sie stundenlang bei ihr am Bett in der dunklen Stube; sie sprachen davon, wie das sei, wenn man einen Menschen draußen in der Welt habe, der doch ein Stück von einem sei, und erst als die Marann' eingeschlafen war, schlich sich Barfüßle davon. Sie nahm aber noch den Kübel und trug Wasser für die Marann' und legte das Holz auf den Herd und so geschichtet, daß es am andern Morgen nur angezündet zu werden brauchte. Dann erst ging sie nach Hause.

Was ist Wohltätigkeit, die in Geldspenden besteht? Eine in die Hand gelegte fremde Kraft, die wiederum von ihr entäußert wird. Wie anders ist es, die eingeborene Kraft selbst einzusetzen, ein Stück Leben hinzugeben, und noch dazu das einzige, das verblieben ist. Die Stunden der Ruhe, die Sonntagsfreiheit, die Barfüßle gegeben war, opferte sie alle der schwarzen Marann' und könnt Ihr mich noch zanken und schelten, wenn sie etwas gegen die Gewohnheit der Eigenbrötlerin getan hatte; und es fiel ihr nicht ein, dabei zu denken oder zu sagen: Wie könnt Ihr mich noch zanken und schelten über etwas, was ich Euch schenke? Ja, sie wußte kaum mehr, daß sie es tat. Nur wenn sie an Sonntagabenden bei der Vereinsamten still vor dem Hause saß und zum tausendsten Male gehört hatte, welch ein schmucker Bursch der Johannes am Sonntag gewesen sei, und wenn dann die jungen Burschen und Mädchen durch das Dorf zogen und allerlei Lieder sangen, da wurde sie etwas davon gewahr, daß sie hier saß und ihre Lustbarkeit opferte, und sie sang leise vor sich hin die Lieder mit, die von den Wandelnden im Verein gesungen wurden; aber wenn sie die Marann' ansah, hielt sie inne, und sie dachte darüber nach, wie es doch eigentlich gut wäre, daß der Dami nicht mehr im Dorf sei. Er war nicht mehr die Zielscheibe allgemeiner Neckerei, und wenn er zurückkam, war er gewiß ein Bursch, vor dem alle Respekt haben mußten.

An Winterabenden, wenn im Hause des Rodelbauern gesponnen und gesungen wurde, da allein durfte Barfüßle mitsingen, und obgleich sie einen hellen, lauten Ton hatte, ließ sie sich doch dazu herbei, fast immer die zweite Stimme zu singen. Die Rosel, des Rodelbauern noch ledige Schwester, die um ein Jahr älter als Barfüßle war, sang immer die erste Stimme, und es verstand sich von selbst, daß auch die Stimme Barfüßles ihr dienen mußte, wie denn überhaupt die Rosel, eine stolze und schneidige Person, das Barfüßle durchaus als Lasttier im Hause betrachtete und behandelte; allerdings weniger vor den Leuten als im geheimen. Und eben weil Barfüßle im ganzen Dorf dafür angesehen war, daß sie im Hauswesen des Rodelbauern wacker angriff und alles instand hielt, war es eine Hauptangelegenheit der Rosel, sich bei den Leuten zu berühmen, wie viel Geduld man mit dem Barfüßle haben müsse; wie ihr die Gänsehirtin in allen Stücken nachginge, und wie sie es als ein Werk der Barmherzigkeit betrachte, das Barfüßle nicht so vor den Augen der Welt erscheinen zu lassen, wie es eigentlich sei.

Ein besonderer Gegenstand des Aufziehens und des nicht immer wähligen Spottes waren die Schuhe des Barfüßle. Trotzdem es fast immer barfuß ging und höchstens im Winter in abgeschnittenen Stiefeln des Bauern, ließ es sich dennoch bei jedem halbjährigen Lohne die gebräuchlichen Rahmenschuhe geben; sie standen aber oben in der Kammer unberührt, und Barfüßle ging doch so stolz, als hätte es alle die Schuhe auf einmal an.

Sechs Paar Schuhe standen nebeneinander, seitdem Dami beim Scheckennarren diente. Die Schuhe waren mit Heu ausgestopft, und von Zeit zu Zeit tränkte sie Barfüßle mit Fett, damit sie geschmeidig blieben. Barfüßle war vollauf herangewachsen, nicht sehr hoch, aber stämmig untersetzt. Sie kleidete sich immer ärmlich, aber sauber und anmutig, und Anmut ist die Pracht der Armut, die nichts kostet und nicht zu kaufen ist. Nur weil der Rodelbauer es der Ehre des Hauses angemessen hielt, zog Barfüßle des Sonntags ein besseres Kleid an, um sich vor den Leuten zu zeigen; dann aber kleidete sie sich rasch wieder um und saß bei der schwarzen Marann' in ihrem Werktagskleide, oder sie stand auch bei ihren Blumen, die sie vor ihrem Dachfenster in alten Töpfen pflegte. Nelken, Gelbveigelein und Rosmarin gediehen hier vortrefflich, und wenn sie auch manchen Ableger davon auf das Grab der Eltern gepflanzt hatte, es wucherte alles doppelt nach, und die Nelken hingen in windenartigen Büscheln fast hinab bis auf den Laubengang, der sich um das ganze Haus zog. Das weit vorgeneigte Strohdach des Hauses bildete aber auch einen vortrefflichen Schutz für die Blumen, und wenn Barfüßle daheim war, fiel im Sommer kein warmer Regen, bei dem sie nicht die Blumenscherben in den Garten trug, um sie dort ganz nahe dem mütterlichen Boden vollregnen zu lassen. Besonders ein kleiner Rosmarinstock, der in dem Topfe war, den einst Barfüßle auf dem Holderwasen zum allgemeinen Gebrauch für sich gehabt hatte, besonders dieser Rosmarinstock war äußerst zierlich gebaut wie ein kleiner Baum, und Barfüßle hatte oft die rechte Faust und schlug die andere darüber, indem sie vor sich hinsagte:

„Wenn's eine Hochzeit gibt von meinen Nächsten, ja von meinem Dami, dann steck' ich den an." Ein anderer Gedanke stieg in ihr auf, vor dem sie errötete bis in die Schläfe hinein, und sie beugte sich und roch an dem Rosmarin: Wie einen Duft aus der Zukunft sog sie etwas aus ihm ein, und mit wilder Hast versteckte sie das Rosmarinstämmchen zwischen die anderen großen Pflanzen, daß sie es nicht mehr sah, und eben schloß sie das Fenster, da läutete es Sturm.

„Es brennt beim Scheckennarren in Hirlingen!" hieß es bald. Die Spritze wurde herausgetan, und Barfüßle fuhr auf derselben mit der Löschmannschaft davon.

„Mein Dami! mein Dami!" jammerte sie immer in sich hinein, aber es war ja Tag, und bei Tag konnten Menschen nicht in einem Brande verunglücken. Und richtig, als man bei Hirlingen ankam, war das Haus schon niedergebrannt, aber am Wege in einem Baumgarten stand Dami und band eben die beiden Schecken, schöne, stattliche Pferde, an einen Baum, und ringsherum lief alles scheckig, Ochsen, Kühe und Rinder.

Man hielt an, Barfüßle durfte absteigen, und mit einem: „Gottlob, daß dir nichts geschehen ist," eilte sie auf den Bruder zu. Dieser aber antwortete ihr nicht und hielt beide Hände auf den Hals des einen Gaules gelegt.

„Was ist? Warum redest du nicht? Hast du dir Schaden getan?"

„Ich nicht, aber das Feuer."

„Was ist denn?"

„All mein Sach' ist verbrannt, meine Kleider und mein bißchen Geld. Ich habe nichts, als was ich auf dem Leibe trage."

„Und des Vaters Kleider sind auch verbrannt?"

„Sind sie denn feuerfest?" sagte Dami zornig. „Frage nicht so dumm."

Barfüßle wollte weinen über dieses harte Anlassen des Bruders, aber sie fühlte rasch, wie durch einen Naturtrieb, daß Unglück sehr oft im ersten Anprall unwirsch, hart und händelsüchtig macht; sie sagte daher nur:

„Dank Gott, daß du dein Leben noch hast, des Vaters Kleider, freilich, da ist was mit verbrannt, was man sich nicht mehr erwerben kann, aber sie wären doch auch einmal zugrunde gegangen, so oder so."

„All dein Geschwätz ist für die Katz'," sagte Dami und streichelte immer das Pferd. „Da steh' ich nun wie der Gottverlaßmichnicht.

Da, wenn die Gäule reden könnten, die würden anders reden, aber ich bin eben zum Unglück geboren. Was ich gut tue, ist nichts, und doch —

Er konnte nicht mehr reden, es verstickte ihm die Stimme.

„Was ist denn geschehen?"

„Da die Gäule und die Kühe und Ochsen, ja es ist uns kein Stückle Vieh verbrannt außer den Schweinen, die haben wir nicht retten können. Schau, der Gaul da drüben, der hat mir da mein Hemd ausgerissen, wie ich ihn aus dem Stall ziehe, mein zuderhändiger Gaul, der hat mir nichts getan, der kennt mich. Gelt, du kennst mich, Humpele? Gelt, wir kennen einander?" Der Gaul legte seinen Kopf über den Hals des andern und schaute Dami groß an, der jetzt fortfuhr. „Und wie ich dem Bauer mit Freuden berichte, daß ich das Vieh alles gerettet habe, da sagt er: „Das war nicht nötig, ist alles versichert und gut, hätt' mir besser bezahlt werden müssen!" Ja, denk' ich bei mir, aber daß das unschuldige Vieh sterben soll, ist denn das nichts? Ist denn, wenn's bezahlt ist, alles? Ist denn das Leben nichts? Der Bauer muß mir was angesehen haben von dem, was ich denk', und da fragt er mich: „Du hast doch dein Gewand und dein Sach' gerettet?" Und da sag' ich: „Nein, nein, kein Fädele, ich bin gleich in den Stall gesprungen." Und da sagt er: „Du bist ein Tralle!" „Wie?" sag' ich. „Ihr seid ja versichert, wenn das Vieh bezahlt worden wäre, da werden doch auch meine Kleider bezahlt, und es sind auch noch Kleider von meinem Vater selig dabei und vierzehn Gulden, meine Taschenuhr und meine Pfeife." Und da sagt er: „Rauch draus! Mein Sach' ist versichert und nicht das von den Dienstboten!" Ich sag': „Das wird sich zeigen, und ich laß' es auf einen Prozeß ankommen." Und da sagt er: „So, jetzt kannst du gleich gehen. Wer einen Prozeß anfangen will, hat aufgekündigt. Ich hätte dir ein paar Gulden geschenkt, aber so kriegst du keinen Heller. Jetzt mach, daß du fortkommst!"..... Da bin ich nun, und ich mein', ich sollt' meinen zuderhändigen Gaul mitnehmen, ich hab' ihm das Leben gerettet, und er ging gern mit mir? Gelt du? Aber ich habe das Stehlen nicht gelernt, und ich müßt' mir auch nicht zu helfen, und es wäre am besten, ich spränge jetzt ins Wasser. Ich komme mein Lebtag zu nichts, und ich hab' nichts."

„Aber ich hab' noch und will dir helfen."

„Nein, das tu ich nicht mehr, daß ich dich aussauge; du mußt dir's auch sauer verdienen."

Es gelang Barfüßle, ihren Bruder zu trösten und ihn so weit zu bringen, daß er mit ihr heimging; aber kaum waren sie hundert Schritte gegangen, als etwas hinter ihnen drein trabte. Der Gaul hatte sich losgerissen und war Dami gefolgt, und dieser mußte das Tier, das er so sehr liebte, mit Steinwürfen zurückjagen.

Dami schämte sich seines Unglücks und ließ sich fast vor keinem Menschen sehen. Weil er sein Unglück nicht verbergen konnte und Spott darüber fürchtete, versteckte er sich selber.

Nur an den ersten Häusern des Dorfes hielt er sich auf. Die schwarze Marann' schenkte ihm einen Rock ihres erschossenen Mannes. Dami hatte einen unüberwindlichen Abscheu davor, ihn anzuziehen, aber Barfüßle, die ehedem den Rock des Vaters als ein Heiligtum betrachtet und gepriesen hatte, fand jetzt ebensoviel Gründe zu beweisen, daß ein Rock doch eigentlich nichts sei, daß gar nichts darauf ankäme, wer ihn einst auf dem Leibe gehabt.

Der Kohlenmathes, der nicht weit von der schwarzen Marann' wohnte, nahm Dami mit als Gehilfen beim Holzschlagen und Kohlenbrennen. Dami war das abgeschiedene Leben am willkommensten; er wollte nur noch ausharren, bis er Soldat werden mußte, und dann wollte er als Einjähriger Soldat bleiben; beim Soldatenleben ist doch Gerechtigkeit und Ordnung, und da hat niemand Geschwister und niemand ein eigen Haus, und man ist in Kleidung und Speise und Trank versorgt, und wenn's Krieg gibt, ist ein frischer Soldatentod noch das beste.

Das war es, was Dami am Sonntag im Moosbrunnenwalde aussprach, wenn Barfüßle hinabkam zum Meiler, ihm Schmalz und Mehl und Rauchtabak brachte und ihn oft belehren wollte, wie er außer der gewöhnlichen Speise der Waldköhler, die in schmalzgesättigtem Brot bestand, auch die Knödel, die er sich selbst bereitete, schmackhafter machen könne; aber Dami wollte das nicht, gerade so wie sie auskamen, war es ihm recht; er würgte gern Schlechtes hinab, obgleich er hätte Besseres essen können, und überhaupt gefiel er sich in einer Selbstverwahrlosung, bis er einst zum Soldaten herausgeputzt würde. Barfüßle kämpfte gegen dieses ewige Hinausschauen nach einer kommenden Zeit und das Verlorengehenlassen der Gegenwart, sie wollte den Dami, der sich in innerer Schlaffheit wohlgefiel und sich dabei selbst bemitleidete, immer aufrichten; aber diesem schien in dem inneren Zerfallen fast wohl zu sein. Er konnte sich eben dabei recht bemitleiden und bedurfte keiner Kraftanstrengung. Nur mit Mühe brachte es Barfüßle dahin, daß sich Dami von seinem Verdienste wenigstens eine eigene Art erwarb, und war die des Vaters, die der Kohlenmathes bei der Versteigerung gekauft hatte.

In tiefer Verzweiflung kehrte oft Barfüßle aus dem Walde zurück, aber sie hielt nicht lange an; die innere Zuversicht und der frohe Mut, der in ihr lebte, drängte sich unwillkürlich als heller Gesang an ihre Lippen, und wer es nicht wußte, hätte nie gemerkt, daß Barfüßle je einen Kummer gehabt oder je einen habe. Die Freudigkeit, die aus der unbewußten Empfindung floß, daß sie stratt und unverdrossen ihre Pflicht tat und Wohltätigkeit übte an der schwarzen Marann' und an Dami, prägte ihrem Antlitz eine unvertilgbare Heiterkeit auf. Im ganzen Hause konnte niemand so gut lachen als das Barfüßle, und der alte Rodelbauer sagte: ihr Lachen töne zum wie Wachtelschlag, und weil sie ihm allzeit dienstfertig und ehrerbietig war, gab er ihr zu verstehen, daß er sie einstmals in sein Testament setze. Barfüßle kümmerte sich nicht darum und baute nicht viel darauf, sie erwartete nur den Lohn, den sie mit Recht und Sicherheit ansprechen konnte, und was sie Gutes tat, tat sie aus einem inneren Wohlwollen ohne auf Entgelt zu warten.

8. Kapitel.

Sack und Axt.

Das Haus des Scheckennarren war wieder aufgebaut, stattlicher als je; der Winter kam herbei und die Losung der Rekruten. Noch nie war mehr Betrübnis über ein glückliches Los entstanden, als da Dami sich freispielte. Er war wie verzweifelt, und Barfüßle fast mit ihm, denn auch ihr war der Soldatenstand als treffliches Mittel erschienen, um das lässige Wesen Damis aufzurichten; dennoch sagte sie ihm jetzt:

„Nimm das als Fingerzeig, du sollst jetzt für dich selber als Mann einstehen. Aber du tust noch immer wie ein kleines Kind, das nicht allein essen kann und dem man zu essen geben muß."

„Du wirfst mir vor, daß ich dich ausfresse?"

„Nein, das mein ich nicht. Sei nicht immer so leidmütig, steh' nicht immer da: wer will mir was tun? Gutes oder Böses? Schlag' selber um dich!"

„Und das will ich auch, und ich hole weit aus!" schloß Dami. Er gab lange nicht kund, was er eigentlich vorhatte, aber er ging seltsam aufrecht durch das Dorf und sprach frei mit jedem, er arbeitete fleißig im Walde bei den Holzschlägern, er hatte die Art des Vaters und mit ihr fast die Kraft dessen, der sie ehedem so rüstig gehandhabt.

Als ihm Barfüßle einmal im Frühlingsanfang bei der Heimkehr vom Moosbrunnenwald begegnete, sagte er, die Art von der Schulter nehmend: „Was meinst, wo die hingeht?"

„Ins Holz!" antwortete Barfüßle. „Aber sie geht nicht allein, man muß sie hacken."

„Hast recht, aber sie geht zu ihrem Bruder, und der eine hackt hüben und der andere drüben, und da krachen die Bäume wie geladene Kanonen und du hörst nichts davon, oder wenn du willst, ja, aber sonst keiner im Ort."

„Ich verstehe dich vom Simri kein Mäßle," antwortete Barfüßle. „Ich bin zu alt zum Rätselaufgeben. Red', deutlich."

„Ja, ich gehe zum Ohm nach Amerika."

„So? Gleich heut?" scherzte Barfüßle. „Weißt, wie des Maurers Martin einmal seiner Mutter zum Fenster hinaufgerufen hat: „Mutter, wirf mir ein frisches Sacktuch raus, ich will nach Amerika spazieren!" Die so leicht fliegen wollen, sind alle noch da."

„Wirst schon sehen, wie lang' ich noch da bin," sagte Dami und ging ohne weiteres fort in das Haus des Kohlenmathes. Barfüßle wollte sich über den lächerlichen Plan Damis lustig machen, aber es gelang ihr nicht; sie fühlte, daß etwas Ernst dabei sei, und noch in der Nacht, als alles schon im Bett lag, eilte sie zu ihrem Bruder und erklärte ihm ein für allemal, daß sie nicht mitgehe. Sie glaubte ihn dadurch plötzlich besiegt zu haben, aber Dami sagte kurzweg: „Ich bin dir nicht angewachsen." Sein Plan wurde immer fester.

In Barfüßle war auf einmal wieder all das Wogen von Ueberlegungen, das sie schon einmal in der Kindheit befallen hatte; aber jetzt sprach sie nicht mehr mit dem Bogelbeerbaum, als ob er ihr Antwort geben könne, und aus allen Erwägungen heraus lautete der Schluß: „Er hat recht, daß er geht; ich hab' aber auch recht, daß ich dableibe!" Die freute sich eigentlich innerlich, daß Dami einen so kühnen Entschluß fassen könne, das zeigte doch von männlicher Kraft; und tat es ihr auch tief wehe, fortan vielleicht allein zu sein in der weiten Welt, so fand sie es doch recht, daß der Bruder mit gesundem Mut hinausgriff. Dennoch glaubte sie ihm noch nicht ganz. Am andern Abend paßte sie ihm ab und sagte ihm:

„Sprich nur mit keinem Menschen von deinem Auswanderungsplan, sonst wirft du ausgelacht, wenn du's nicht ausführst."

(Fortsetzung folgt.)

Gegen die Wahrheit kann niemand aufkommen. Wir können nur mit ihr wirken und ernten dann Liebe als Lohn.

Frei an Asthma- und Heufieberkranke

Eine neue Heilbehandlung die jeder daheim und ohne Zeitverlust gebrauchen kann

Wir haben eine neue Methode um Asthma zu heilen, und wir wünschen, daß Sie dieselbe auf unsere Kosten versuchen. Es macht gar nichts aus, ob Ihr Fall neu oder schon alt ist, ob Sie nur von vorübergehender oder an chronischer Asthma leiden, Sie sollen sofort um einen freien Versuch unserer Methode senden. Es macht auch gar nichts aus, in welchem Klima Sie leben, wie alt Sie sind, oder welche Beschäftigung Sie haben, wenn Sie von Asthma geplagt werden, sollte unsere neue Methode Sie prompt heilen.

Ganz besonders wünschen wir diese neue Methode an scheinbar hoffnungslose Fälle senden, wo alle Arten von Einatmer, Bäder, Optum-Präparationen, Dämpfe, „Patent Rauchmittel", usw. versagt haben. Wir möchten jedermann auf unsere Kosten beweisen, daß unsere neue Methode imstande ist Atemnot, Husten und Schmerzen in der Brust sofort und so immer vollständig zu heilen.

Diese freie Offerte ist zu wichtig um sie an einem einzigen Tag unbeachtet vorübergehen zu lassen. Schreiben Sie jetzt und beginnen Sie mit dem Gebrauch dieser neuen Methode sofort. Senden Sie kein Geld. Schicken Sie uns nur den Kupon. Tun Sie es noch heute.

Freier Asthma Coupon

Frontier Asthma Co., Zimmer 874B Niagara und Hudson Str., Buffalo, N. Y.
Senden Sie freie Versuchsmethode an:

.....

.....

.....

United American Lines
(HARRIMAN LINE)
Joint Service with
HAMBURG AMERICAN LINE

Regelmäßiger und direkter Passagierverkehr von
Hamburg
nach
Canada
und
New York
mit Luxus-Dampfern
„Resolute" „Reliance"
„Albert Ballin"
„Deutschland"
1., 2. und 3. Klasse führend und den beliebten Dampfern „Mount Clay", „Cleveland", „Hansa", „Thuringia", „Westphalia", mit Kajüte und 3. Klasse. Vorzügliche Verpflegung, Bedienung und bequeme Unterkunft an Bord allen Reisenden zugesichert.

Nähere Auskunft bei autorisierten Agenten oder

J. G. KIMMEL
General Passenger Agent
656 Main Str., Winnipeg, Can.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz

— ist der „Rettungs-Anker"! —

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

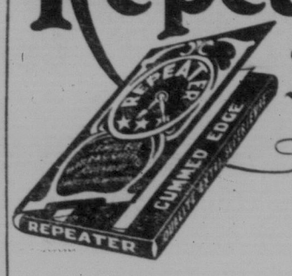
Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefern wir gegen Einsendung von 25c in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cts.) Auch in englischer Sprache erhältlich.

German Medical Institution
(Deutsches Heil-Institut)
684 Union Ave. New York.

MINARD'S
"KING OF PAIN"
LINIMENT

Für wehen Hals,
Brusterkältung,
Diphtheritis,
Verrenkungen
und alle Familienkrankheiten
Hergestellt von der
Minard's Liniment Co., Limited
Yarmouth, N. S.

Repeater
Zigaretten-Papier



5c per Paket — 120 Blättchen
Das Allerbeste

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
für neue direkte Verbindung zwischen Bremen und Halifax auf deutschen Dampfern!
Genau dieselben Bedingungen wie auf irgend einer anderen Linie bis an Ort und Stelle im westlichen Canada.
Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischen Dollars ausgezahlt.
(Zahlreiche Original-Quittungen schon vorhanden)
Feuer-, Lebens-, Unfall-, Auto- usw. Versicherung. — Grundeigentum — Notarielle Dokumente — Bürgerpapiere usw. — Auskunft erteilt bereitwilligst
Norddeutscher Lloyd
G. L. MARON
General-Agent für das westliche Canada, in Firma
MARON & MESBUR
794 Main Street Telephon J. 6083. Winnipeg, Man.

Haben Sie vielleicht schon daran gedacht, Ihr Wohnhaus zu verbessern oder sogar ein neues zu bauen? In jedem Fall ist jetzt die richtige Zeit, diesen Gedanken ins Werk umzusetzen.

Wir ersuchen Sie gefälligst, bei uns vorzusprechen. Wir sind gerne und zu jeder Zeit bereit, Ihnen zu helfen mit Baupläne usw.

Selbstverständlich haben wir immer die best möglichste Auswahl von erstklassigem Baumaterial auf Lager.

Schmiede-Kohle ist immer bei uns zu haben.

KLECKNER, HUCK & CO.
Yibank und Kendal

Offene Beinschäden

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung **Nurse M. Dencker, Graduate, 610½ Portage Ave., Winnipeg,** früher in Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich, ohne Berufsstörung. Bitte, Porto beilegen für Rückantwort.

Herr Heinrich Neufeld, Winkler, Man., schreibt: 18. July 1923. — „Ich kann Ihnen heute schreiben, daß mein Fuß ganz heil ist, und ich bin Ihnen sehr dankbar für das, was Sie für mich getan haben, ich sehe, Sie verstehen was von der Sache. Ich werde Sie jedem empfehlen, der ähnlich leidet wie ich tat.

Achtungsvoll,
Heinrich Neufeld.